

1656

**Predigt
über Philipper 3, 7 - 14**

**Priester (Ält.) Carl Lehmann
Rostock, 1949**

(Philipper 3, 7 – 14 bitte vorlesen)

PREDIGT ÜBER PHILIPPER 3, 7 – 14

PRIESTER (ÄLT.) CARL LEHMANN
ROSTOCK, 1949

Als Paulus, geliebte Brüder, also sprach, hatte er Erfolge zu verzeichnen in seinem Leben wie kein anderer der zwölf Apostel. Er hatte die Welt mit dem Evangelium Christi erfüllt und vieles erreicht, viele blühende Gemeinden waren entstanden im Heidentum durch seine Predigten und die Predigten seiner Mitarbeiter. Wenn er spricht: „Ich vergesse, was dahinten ist“, so meint er damit die Gefahr, die für jeden treuen Christen besteht, für jeden Diener des HERRN, dass er sich auf dem Erreichten ausruht. Darin aber liegt die ganz große Gefahr, müde zu werden und im entscheidenden Augenblick zu den törichten Jungfrauen zu gehören, von denen unser Heiland im 25. Kapitel des Matthäusevangeliums spricht, die eingeschlafen waren.

„Ich vergesse, was dahinten liegt und strecke mich nach dem, was vor mir liegt.“ Was war denn das, was vor ihm lag als das herrliche Ziel seines Glaubens und seiner Arbeit? Das Ziel war: Er wollte entgegenkommen zur Auferstehung der Toten, oder

wie es wörtlich übersetzt heißt: zur Auferstehung aus den Toten, d.h. der ersten Auferstehung, die erste Auferstehung, von der der Apostel Johannes in der Offenbarung spricht, die sonst als die „Auferstehung des Lebens“ und die „Auferstehung der Gerechten“ bezeichnet wird. Das war das Ziel, das noch nicht erreicht war. Das war das Ziel der Apostel der ersten Tage und derjenigen unserer Tage. Sie sahen darin ihre große Aufgabe, die Gemeinden auf das Ziel hinzuweisen und auf das Wiederkommen unseres hochgelobten HErrn vorzubereiten. Davon spricht jeder Brief, den sie geschrieben haben. „Entgegentreten der ersten Auferstehung“, dem köstlichen Kleinod, das uns vorhält unsere himmlische Berufung, nach der wir uns nun mehr sehnen als je.

Was ist der Weg nun, der uns dahin führt? Der Apostel sagt, der Weg ist, „zu erkennen Ihn und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, Seinem Tode ähnlich zu werden - und entgegentreten der Auferstehung aus den Toten.“ „Zu erkennen Ihn“, das ist das erste Erkennen. Das Wort bedeutet mehr als „Kennen“, ein bloßes Kennen. Aus der Erkenntnis, die die Schrift meint, wächst Leben. „Das ist aber das ewige Leben“, sagt der HErr im hohepriesterlichen Gebet, „dass sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und Jesum Christum, den Du gesandt hast, erkennen.“ Aus der Erkenntnis fließt

die Liebe. Es gibt unter den mannigfachen Gaben des Heiligen Geistes eine, die die „Gabe der Erkenntnis“ genannt wird. Die Gabe der Erkenntnis ist die eigentümliche Gabe des prophetischen Amtes, des Amtes, das mit dem Adler verglichen wird, der sich in die Höhe erhebt und von dort aus auf die Erde herabsieht. Es ist die Erkenntnis, die in die Tiefe der Gottheit hineinsieht, in die Tiefe der unendlichen Liebe, Macht und Weisheit Gottes.

Die Jünger hatten diese Erkenntnis gewonnen in der Nachfolge des HErrn, des Schönsten unter den Menschenkindern. Darum schlug ihr Herz Ihm entgegen, ohne Ihn wurden sie nicht fertig. Sie wussten, was sie an Ihm hatten, und ohne Ihn war ihr Leben wertlos. Das ist die Erkenntnis, von der der Apostel Paulus 1. Kor. 13 am Ende spricht: „Jetzt erkenne ich stückweise, aber dann werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“ Dann, wenn wir beim HErrn sein werden und die wunderbare Größe Seines Ratschlusses verstehen werden in einem ganz anderen Licht als jetzt. „Zu erkennen Ihn und die Kraft Seiner Auferstehung“, sagt der Apostel. Er meint damit den, der da tot war, nun aber, wie St. Johannes (Offb.1,18) sagt, „lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Dass es wirklich so ist, dass Er, unser HErr lebt, das wissen wir durch den Glauben, sonst wäre wohl vielen unter uns der Mut vergangen, wenn es galt, sich durchzu-

ringen durch die Schwere unserer Tage, und wir doch fröhlich sein konnten in dem Gott unseres Heils.

In diesem starken Glauben an den Auferstandenen und die Kraft, die Er hat und die von Ihm ausgeht, besonders zu denen, die mit Ihm in der heiligen Taufe eins geworden sind, können wir, die wir fast alle arm geworden, doch mit Lob und Preis bekennen, dass Er uns reich gemacht hat.

Meine Lieben, wenn wir jetzt auf die Wochen, in denen wir mit euch zusammen gewesen sind, zurückblicken, dann erfüllt unser Herz eine große Freude, mit gläubigen Menschen zusammen gewesen zu sein, die in der Kraft der Auferstehung ihres HErrn leben und die die Kraft Seines Auferstehungslebens erfahren haben und noch erfahren werden. Und nur als solche, die in der Kraft Seiner Auferstehung leben, werden wir weiter teilnehmen können, wie der Apostel Paulus sagt, „an der Gemeinschaft Seiner Leiden“, der Leiden unseres hochgelobten HErrn. Der HErr litt einst nicht erst in Gethsemane und Golgatha, Er litt von den ersten Tagen Seines Lebens an unter Seiner Umgebung. Er litt unter Seinen Jüngern, die Ihn nicht verstanden, die Ihn am Ende seines Lebens einfach im Stich ließen. Brüder, wie viel mehr leidet der HErr aber jetzt als das große Haupt Seines Leibes. Er sieht die Zerrissenheit und Spaltung Seines Leibes,

Er denkt an das Verlassen der ersten Liebe, der Brautliebe. Ist es nicht in der Ehe so, dass ein treues Weib alles tragen kann mit ihrem Manne, restlos, -schließt nicht die Not sie vielmehr noch enger zusammen? Aber eines kann sie nicht ertragen: Wenn sie merkt, dass das Herz ihres Mannes ihr nicht mehr gehört! Das ist das Verlassen der ersten Liebe, wenn der HErr Lauheit feststellen muss, wie Er im Sendschreiben an die Gemeinde zu Laodicäa sagen muss: „Ach, dass du kalt oder warm wärest, weil du aber laubist, will Ich dich ausspeien aus Meinem Munde.“ Der HErr möchte diese erste, heilige, brünstige Liebe sehen bei denen, die Ihm so viel verdanken.

In unseren Diensten, die nun so spärlich geworden sind, steht obenan die Litanei. Die Litanei ist das „Flehen aus der Tiefe“, ist das Flehen, herausgepresst aus dem Herzen Jesu, dass sich Gott Seines Volkes erbarmen möge und ihm Seine Hilfe senden möge. Ich habe oft erinnert an die Bedeutung der Litanei in unseren Tagen. Lasst mich ein Wort der Weissagung vorlesen über die Bedeutung der Litanei: „Lernet, lernet beten die Litanei, lernet sie beten im Geist, lernet ihren Wert, lernet den Sinn des Hohenpriesters, der Barmherzigkeit übt und der in Seinen Knechten den Untreuen und Abgewichenen nachgeht. Lernet den Sinn Gottes, der verborgen ist in diesen Bitten, denn die Litanei ist eine Speise für die ganze Kirche. Sie ist

eine Speise für alles Volk, eine Speise für alle Kreatur, eine Speise für die Abgewichenen, die die Versammlung der Heiligen verlassen haben. Werft weg von euch das Äußere, wendet euch ab von aller Eitelkeit, kehrt euch zu dem Inwendigen, denn Er, der thront über den Thronen wird die Herzen offenbaren. Er wird das Inwendige an das Licht bringen, und es werden in dem reinsten Lichte alle die, die im Geist der Wahrheit in den Sinn des HErrn eingegangen sind, ein Zeuge und ein Bote des Friedens sein denen, die leiden werden in der großen Trübsalshitze. O, denket daran, was der HErr gesagt hat: `Welchem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern.“ (Kiel, 18.11.1914, Litanei)

Brüder, uns ist viel gegeben, eine große Verantwortung liegt auf uns, aber auch der Lohn wird groß und herrlich sein, nämlich des HErrn Diener sein zu dürfen in der schweren Zeit, in der Stunde der Versuchung, in der großen Trübsal, die über den ganzen Weltkreis kommen wird. Ach, dass wir doch alle unserem hochgelobten HErrn das Gelübde gäben, meine Brüder, den HErrn in Seinem baldigen Kommen nicht aufzuhalten. Ihr seht aus den Zeichen der Zeit, dass sich im Riesentempo die Ereignisse entwickeln, die dem Kommen des HErrn vorausgehen. Wir wollen Ihm nicht in die Arme fallen, auch nicht kleben an dem, was gewesen ist, oder ausruhen auf dem, was

erreicht ist: „Ich vergesse, was dahinten ist,“ sagt der Apostel. Es ist das Ziel noch nicht erreicht, und mit jeder gewollten Sünde von unserer Seite halten wir den HErrn auf, der sich sehnt, Seine Kinder zu vollenden, um sie zu gebrauchen für Seinen heiligen Dienst.

Und nun ein Wort zu jenem Ziel, das wir erreichen, dem wir nach dem Wort des Apostels entgegenkommen werden, das ist die „Auferstehung aus den Toten“, die erste Auferstehung. Es kommt die Stunde, in der dieses Ziel nun erreicht sein wird. Über das Wesen der ersten Auferstehung will ich nicht sprechen, sondern darüber, was sich einst bei der Auferstehung unseres HErrn, der als der Erstgeborene aus den Toten aus dem Grabe hervorging, ereignete.

Wir möchten die ersten sein, die dem HErrn entgegengehen! Wer war denn nun der erste, dem der Auferstandene nach Seiner Auferstehung begegnete, der von Ihm gewürdigt wurde, zuerst begrüßt zu werden? Das war keiner aus dem Apostelkreis, das war ein armes Weib, Maria Magdalena, von der der HErr sieben Teufel ausgetrieben hatte! Sie hatte die furchtbare Knechtschaft des Satans erfahren und war zur seligen Freiheit der Kinder Gottes befreit worden. Sie wusste um den Gegensatz zwischen der Knechtschaft, in der sie gewesen war, und der seligen Freiheit, zu

der sie dann gelangte, und ihr ganzes Herz, ihre völlige Liebe gehörte hinfort dem HErrn. Diese Liebe trieb sie ja auch frühmorgens, ehe die Sonne aufging, schon an das Grab. Das Leben ohne den HErrn war für diese Frau wertlos! So soll es auch bei uns sein. Der HErr sucht bei Seinen Kindern die erste Liebe.

Und wer war der andere, der zweite, dem der HErr begegnete? Es war Petrus, der Mann, von dem man wohl am allerwenigsten hätte erwarten können, dass der HErr ihm nach Seiner Auferstehung erscheinen würde. Als er den HErrn verleugnet und der Hahn gekräht hatte, hatte der HErr ihn angesehen, und dieser Blick war in das Herz des Petrus gefallen, dass er hinausgegangen und bitterlich geweint hatte. Um diese Tränen wusste der HErr! Er wusste, was in dem Herzen Seines Jüngers vor sich gegangen war, den Er als den „Fels“ bezeichnet hatte und der nun so tief gesunken war.

Seht, diese wunderbare Liebe des HErrn zu den Gefallenen ist es, die denen nachgeht, in deren Herzen ja doch die Liebe zum HErrn wurzelt. O Brüder, „die Opfer, die Gott gefallen“, heißt es im 51. Psalm, der bei jeder Beichte und Absolution gesprochen wird, sind nicht Silber und Gold, sondern ein gedemütigtes und „zerschlagenes Herz, die wirst Du, Gott, nicht verachten.“ So sprach der Mann nach dem Herzen

Gottes, der so tief gefallen war. Das sucht der HErr jetzt bei uns, die Zöllnergesinnung, von der wir im Evangelium hören.

Wir wissen, dass wir allein, ganz allein auf die Gnade unseres Gottes angewiesen sind und verstehen, warum jede Litanei beginnt mit den Worten:

„O Gott Vater im Himmel...
O Gott Sohn, der Welt Heiland,
O Gott Heiliger Geist...
erbarme Dich über uns elende Sünder.“

Dann erschien der HErr den Emmaus-Jüngern. Ihr wisst, dass das Evangelium früher in der heiligen Eucharistie am 2. Ostertage zum Gedächtnis der in der Zerstreuung wohnenden Bruder gelesen wurde.

Wie viele unter uns sind Glieder in der Zerstreuung! O, meine lieben Brüder und Schwestern, der HErr kennt euch und eure Lage - und wenn ihr auch noch so viel entbehren müsst! Er wird euch erfahren lassen Seine selige Gemeinschaft und das Zeugnis, dass Er bei euch ist. Ihr werdet von dem HErrn nicht übersehen werden, wenn Er sich euch zu erkennen gibt am seligen Morgen der Auferstehung.

Erst zuletzt sind es die Apostel Christi, in deren Mitte der HErr erscheint. Das war eine ganz große Demütigung für sie. Nicht ihnen, den Zwölfen, erscheint der HErr zuerst, sondern zuerst einem früher gebundenen Weibe, dann einem gefallenem Apostel, dann gleichsam den Gliedern in der Zerstreung! Von ihnen mussten die Apostel das Zeugnis der Auferstehung annehmen. Das war sehr schwer für sie, es dünkte sie, als wären es „Märlein“. - Das bringt uns auf einen Gedanken, der auch hier und da angedeutet worden ist. Wir beten in jedem Gottesdienst das Gebet um die Auferstehung. Es ist einmal gesagt worden, es mag sein, dass die Erfüllung dieses Gebetes uns durch die größten Prüfungen unseres Glaubens führen wird, nämlich, wenn das Zeugnis, dass die Auferstehung begonnen hat, gar nicht gleich aus unseren Kreisen kommt, sondern von uns von anderen angenommen werden muss. Da würde es sich zeigen, ob die, die der HErr in den Gemeinden unter Aposteln gesammelt hat, die Größe ihres Berufes verstanden haben, jene wahrhaft katholische Gesinnung, die die Brüder lieb hat, die aber auch eines weiß, dass sich das Wort des HErrn, geredet zu der Gemeinde in Philadelphia, erfüllen wird: „Ich werde sie dahin bringen, dass sie kommen sollen und niederfallen zu deinen Füßen und erkennen, dass Ich dich geliebt habe.“

Brüder, lasst mich schließen mit unserem Textwort: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, was vor mir ist, zu erkennen Ihn und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, dass wir Seinem Tode ähnlich werden.“ Nicht gleich werden, selbstverständlich nicht, aber ähnlich, nämlich tot zu sein für die Sünde, aber lebendig für Gott, „auf dass wir entgegenkommen der Auferstehung aus den Toten.“

Dass wir einst an ihr alle teilnehmen möchten, das ist des HErrn Wunsch, und gebe Gott, dass er sich an uns erfülle.

Amen.